



Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 60 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Gespräch Friedrich II. mit den Deputirten des Gebirgs-Handelsstandes zu Schmiedeberg am 17. August 1781. 2) Reiseskizzen aus der ersten Hälfte des Juli. 3) Korrespondenz aus Glogau, Hirschberg, Neisse und Bunzlau. 4) Tagesgeschichte.

Bekanntmachung.

In Bezugnahme auf unsere, in den hiesigen Zeitungen und Intelligenzblättern abgedruckte Bekanntmachung vom 29. April 1823 bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß: daß, höherer Festsetzung zufolge, fortan die Höhe der Frontmauern der Häuser hieselbst von dem Straßenpflaster bis zur Dachtraufe sich bis auf **Neun und fünfzig Fuß** erstrecken darf, in so fern

- 1) ein ganz flaches, mit Metall oder nach Dornschier Manier bedecktes Dach dabei angewendet wird;
- 2) die bewohnten Räume des Hauses nur die Höhe von **Drei und fünfzig Fuß** erreichen und die übrigen Sechß Fuß als gerade Wand zu Wohnraum dienen, und
- 3) nur **Vier** bewohnbare Stockwerke angelegt werden, die Räume unter dem Dach aber keine Wohnungen enthalten.

Dagegegen verbleibt es bei den Festsetzungen der Bekanntmachung vom 29. April 1823 in allen den Fällen, wo statt eines flachen Daches, ein Ziegeldach angebracht werden soll.

Breslau, den 16. Juli 1839.

Königl. Polizei-Präsidium.

Der Magistrat.

Inland.

Berlin, 30. Juli. Se. Majestät der König haben dem Justiz-Kommissar und Notar Deiters zu Münster den Rother Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht. — Se. Majestät der König haben dem Premier-Lieutenant a. D. Grafen von Westerhoff und Gysenberg, die Anlegung des ihm verliehenen Ehrenkreuzes des Mattheser-Ordens Böhmischer Zunge zu gestatten, auch dem Besitzer einer lithographisch-metallographischen Anstalt in Berlin, Baldamus, die Erlaubniß zu ertheilen geruht, die von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge zu Sachsen-Weimar-Eisenach ihm verliehene goldene Civil-Verdienst-Medaille an dem lan- desfarbenen Bande zu tragen. — Se. Majestät der König haben den Kandidaten der General-Staats-Kasse, Geheimen Hofrath Schlötte, zum Geheimen Finanz-Rath mit dem Range eines Ministerial-Raths dritter Klasse zu ernennen und die Bestallung für denselben Allerhöchste selbst zu vollziehen geruht.

Angekommen: Der General-Major und Inspekteur der 2ten Ingenieur-Inspektion, von Liebenroth, von Torgau.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 27. Juli. (Privatmitth.) Seit Anfang dieser Woche war unsere Stadt vornehmlich mit finstern Gerüchten aus England und Hannover erfüllt, die insofern eine gewisse Analogie darbieten, als es sich dabei von tumultuarischen, wohl gar revolutionären Auftritten und Zuständen handelt. So hieß es denn, die chartistischen Umtriebe nähmen auf mehreren Punkten Englands, wie ganz neuerlich zu Manchester, einen immer mehr staatsgefährlichen Charakter an. Mehrere hier, zu Wiesbaden und in der Umgegend weilende britische Familien, die dabei besonders theilhaftig, wären durch Eilboten von diesen bedrohlichen Zuständen benachrichtigt worden und schickten sich daher an, eiligst das Festland zu verlassen. Muthmaßlich ist die Sache mit Uebertreibungen ins größere Publikum gekommen; daß aber etwas Wahres daran ist, beweist die Thatsache, daß wirklich einige englische Familien, die längere Zeit hier zubringen gedachten, plötzlich nach Hause zurückgekehrt sind. — An die bekannten Vorgänge in Hannover vom 17ten und 19ten d. M. haben sich eine Menge Ge-

rüchte geknüpft, die, wären sie auch nur halb wahr, ernsthafte Besorgnisse einzufloßen geeignet wären. Indes ermangeln solche, in ihren wesentlichsten Angaben, seither noch der Bestätigung; man muß daher wohl um so eher annehmen, daß aus der Mücke ein Elefant gemacht worden, als die Strecke von Hannover nach Frankfurt, auf dem Wege der gewöhnlichen Briefposten, innerhalb 36 bis 40 Stunden zurückgelegt werden kann, über Ereignisse aber, die am 20sten d. M. in dieser Residenz sich zugetragen haben sollen, und die, der Angabe nach, einen sehr bedrohlichen Charakter hätten, bis heute noch gar keine ganz zuverlässige Kunde hier eingegangen ist. Hierzu kommt nun noch, daß die Sache der Anhänger des hannoverschen Staatsgrundgesetzes von 1833, wie im ganzen südwestlichen Deutschland, so auch in unserer Stadt, sehr populär ist, sohin alle Nachrichten sehr bereitwillig geglaubt werden, welche die Aussicht eröffnen, es werde solche triumphiren. — Se. Durchl. der Herr Landgraf Philipp von Hessen besucht mit seiner Gemahlin zum öftern Frankfurt und war erst vorgestern hier anwesend. Die in mehreren norddeutschen Zeitungen mitgetheilte Nachricht, es befände sich Höchstbefehl auf Besuch in Hannover, ist daher vollkommen grundlos. — Man sieht auch hier, wie wohl in allen Zoll-Vereinsstaaten, den Verhandlungen des zu Berlin eröffneten Kongresses ihrer Bevollmächtigten mit gespannter Erwartung entgegen. Daß der betreffende Vertrag für den in Aussicht genommenen 12jährigen Zeitraum einhellig verlängert werden wird, bezweifelt man keinen Augenblick. Indes ist mangespannt, welche Abänderungen einzelne Bestimmungen desselben erhalten dürften, wiewohl man im Interesse unserer Stadt deren keine namhaft macht, die als besonders wünschenswerth erscheinen dürften. Es mag bei dieser Gelegenheit bemerkt werden, daß man, im Einzelhandel wenigstens, bis jetzt noch keine Verminderung der Zuckerpreise wahrgenommen hat, wenn schon die Herabsetzung der Eingangszölle für Lumpenzucker, die der Vertrag mit Holland stipulirt, bedeutend genug ist, um selbst auf den pfundweisen Verkauf dieser Waare Einfluß zu äußern. Freilich ist dieser Vertrag allererst ganz kürzlich in Kraft getreten, bei dem Kostenpreise der fabrizirten Zucker, die jetzt noch vorräthig sind, kann daher jene Herabsetzung auch nicht mit in Rechnung kommen. Bei dem Eintritte ungeliebter Conjunkturen aber pflegen die Handelsleute nicht zu säumen, die Verkaufspreise ihrer Waaren, mit Rücksicht auf die Zukunft sofort zu erhöhen; eine schättsliche Wahrnehmung, die zu beweisen scheint, daß in unseren bekanntesten staats-wirtschaftlichen Theorien noch eine Lücke zu ergänzen bleibt, die für die Praxis von hoher Wichtigkeit ist. — Der Jahrestag unseres vorjährigen schönen Sängersfestes wird am nächstkünftigen Montage begangen werden. Alle hiesigen Gesangsvereine werden dazu mitwirken, und auch aus der Nachbarschaft werden noch mehrere Dilettanten erwartet. Der Schauplatz dieses Erinnerungs-festes wird die Mainlust sein, zu welcher für den Abend der Zutritt nur gegen Einlasskarten gestattet ist. Man giebt die Zahl der mitwirkenden Personen auf beiläufig 200 an, wovon eine jede sieben Billets zur unentgeltlichen Vertheilung an ihre nähern Bekannten erhält. Die Kosten für Dekoration des Festraums, Beleuchtung mittelst bengalischer Feuer und anderer ähnlichen Anstalten zur Verherrlichung des Festes haben die verschiedenen Sangvereine durch freiwillige Beiträge unter sich zusammengebracht. Ob dabei noch sonst Etwas für die Mozartstiftung, vielleicht durch Einsammlung von Gaben unter der Zuhörerschaft, herauskommen dürfte, weiß man nicht mit einiger Bestimmtheit anzugeben. Nur so viel

ist gewiß, daß das Interesse für diese Stiftung beim Frankfurter Publikum noch keineswegs erkaltet ist. — Unter den Gastspielern, die in jüngster Zeit über unsere Bühne gingen, war der Hoffchauspieler Döring von Stuttgart eine besonders erfreuliche Erscheinung. Er trat in mehreren Rollen Seydelmann's auf und erntete darin nicht minder Beifall ein, als diesem Künstler hier zur Zeit gezollt wurde.

München, 24. Juli. Unser religiöser Zustand scheint der politischen Polemik verfallen zu sollen. So erlaubte sich jüngst ein bekannter Publicist, Baiern das deutsche Spanien zu nennen und hierunter besonders Altbaiern zu verstehen. Die Geschichte dieses Volksstammes ist von mehreren tüchtigen und redlichen Männern, wie Westenrieder, Mitbiller, Ischokke, Mannert, nach Urkunden und umfassend bearbeitet, darin neben dem Lobwürdigen das Tadelnswerthe, neben dem nächtlichen Eingriffe der Hierarchie auch das offenkundige Verdict um Recht und Licht gezeigt und überliefert worden. Hierbei lassen sich aber nirgend Ereignisse auffinden, die mit den Gräueln der spanischen Inquisition und Camarillaberschaft parallel stehen, worin vermuthlich der Witz des obigen Vergleiches bestehen soll. Wenn es auf der einen Seite nicht zu leugnen ist, daß mancher Sprosse jenes ältern Regentenhauses, welches 1777 ausstarb, dem Rade der Zeit in seinem Lande hemmend in die Speichen griff, so zeigt auf der andern Seite der erste Blick in die Chronik ebenso viele Fürsten, die den geistigen Fortschritt Baierns in mehr oder minder entschiedener Weise begünstigten. Wer erinnert sich da nicht gleich des Ahnherrn Otto von Wittelsbach, der an Barbarossa's Seite mit solchem eisernen Nachdrucke des Kaisers Recht gegen kirchlichen Uebermuth verteidigte; wer nicht des Enkels, des Kaisers Ludwig, der den Papst Johannes XXII. als einen Majestätschänder durch eine Synode entsetzen ließ; wider Roms Anmaßung den deutschen Kurverein stiftete, dafür von zwei nachfolgenden Päpsten den schauerlichsten Bannfluch trug und selbst noch im Grab, in seinen modernen Gebeinen, verfolgt wurde? War es nicht ein Baiernherzog, der die Kirchenversammlung zu Trient um Erlaubniß bat, wegen Unwissenheit der Geistlichen in seinem Lande weltliche Prediger anstellen zu dürfen? war es nicht derselbe sonst gar nicht unfrome Herr, der durch seinen Kanzler Baumgarten bei dem Concil eine Sittenreinigung der Priesterschaft, Aufhebung des Eölibats und anderweitige Kirchenverbesserungen in Antrag brachte? Und bringt nicht der Letzte dieser Herrscherreihe, der dritte Max, der Begründer der Akademie der Wissenschaften, durch erleuchtetes Streben das Dunkelbild seines Namensvetters, des Freundes von Tilly, in süßende Vergessenheit? Welche Verdienste aber der Stifter des neuen Königshauses, der die Klöster aufhob, die Wissenschaften pflegte, Gelehrte unterstützte und Freiheit der Gewissen und Meinungen in der Verfassungsurkunde voranstellte, sich um die Aufklärung erworben, lebt in zu frischem Andenken, als daß es hier mehr denn der bloßen Erwähnung bedürfte. — Geht man nun von der Geschichte der bairischen Fürsten zu der des bairischen Volkes über, bei welchem früher freilich auch Herren und Keger verbrannt wurden, aber kaum der zehnte Theil von denen, so in Würzburg, kaum der hundertste von denen, so in Braunschweig dem von den Priestern genährten Wahne der Zeit erlagen; geht man zur Geschichte eines Volkes über, welches, etwas abgelegen und abgeschlossen, die Civilisationshöhe manches deutschen Bruderstammes noch nicht betreten hat, dagegen viele derselben an natürlicher Gemüthskraft hinter sich läßt: dann dürfen einige hi-



historische Thatsachen, z. B. die allgemeine Mißstimmung wider Karl Theodor's bigote Fehlgriiffe, der Ursprung und das schnelle Wachsthum des Illuminatenordens, endlich die Phalanx tüchtiger Beamten und Offiziere, die sich um das neue Königreich scharte, vollkommen hinreichend, um billige Zweifel zu erregen, ob in der Masse der Altbaiern Aberglaube und Fanatismus so begründet sei, als hiesige Fremdlinge vom Rathgeber oder von ihrer Schreibstube aus der Welt weiß machen möchten. Ueberhaupt zeigt ja die Geschichte öfters, daß in Zeiten religiöser oder politischer Aufregung jene Partisanen, welche eine Nation vom nationalen Standpunkte hinweg auf den einer Partei zu pflanzen strebten, größtentheils nicht Landeskinder waren. Glaube man nur, bei jenen katholischen Altbaiern, welche an und in der Nähe der Isar und Donau, und nicht etwa an der Lahn und Mosel geboren sind, lebt den Protestanten gegenüber mehr deutsches Brudergefühl als spanische Verfolgungssucht. — Will man nun am Ende etwas Spanisches in einigen allerneuesten Erscheinungen sehen, als da die Gründung eines katholisch-bayerischen Missionsvereines, Sammlungen für die Franziskaner in Jerusalem, eine mit Ministerialescript projectirte allgemeine Wallfahrt nach Altötting im nächsten Monat August u. s. w., so möge man bedenken, daß erstens dergleichen fromme Spenden und Uebungen durchaus zwanglos und freiwillig sind; daß sie zweitens, zumal in ganz katholischen Gegenden, Niemanden Schaden zufügen oder Aergerniß geben; drittens, daß die Absicht der Veranlassung gewiß eher in Erweckung eines fromm-sinnlichen, süßlich formellen Gefühlslebens, oder auch in historischer Reminiscenz, als in irgend einem Verdunkelungsplane fußt; endlich viertens, daß die Ursache der Nachfolge theils von ebengenannter innern Richtung, theils auch nur von Nachahmungs-, Vergnügungs- und Gefallsucht sich herschreibt, so zu sagen Mode ist. Unsern hispanoskopen Bemitleider beruhige daher der Gedanke, daß die Mode vorüber und dabei die Welt vorwärts geht; und Altbaiern, aber auch Spanien, liegen nicht außerhalb derselben. (L. A. 3.)

Die Allgemeine Zeitung enthält in Bezug auf den von uns (Nr. 157) mitgetheilten Bericht über die entsetzlichen Gräuelt, die am 21. des verflossenen Monats auf dem Gute Magdors verübt worden, folgendes den Vorfall näher beleuchtende Schreiben aus Mecklenburg vom 18. Juli: „Das magdorsche Verbrechen hat sich im Laufe der Untersuchung etwas anders herausgestellt, als der Artikel der L. A. Z. erzählt. Die That selbst war schon seit drei Wochen zwischen dem Wirthschafts-Inspector, dem Hauslehrer, der Theilnehmer am Verbrechen ist, dem ganzen Gefinde und allen Familienvätern des Dorfes beschlossen worden, und nur bis zum 21. Juni hinausgeschoben, um bei dem dem Tode Geweihten die Einnahme des Wollmarktes vorzuführen. Die Erzählung jenes Artikels, nach welcher sich die That als eine vom Augenblick gebotene Rache des Inspektors darstellt, ist unrichtig; der Angriff auf diesen war gar nicht vorgekommen. Vielmehr hat der Inspector den auf dem Hof umhergehenden Gutsheeren, in Folge der früheren Verabredung, mit einem eigens dazu in Bereitschaft gehaltenen eisernen Stöck überfallen und gleich so fürchtbar, namentlich an den Schienbeinen, zerprügelt, daß der Unglückliche ins Haus zurück hat nur kriechen können. Die Dorfbewohner waren unterdessen schon vor dem Thore versammelt und hatten der Scene zugeesehen, wurden dann ins Haus geführt und hier von dem Inspector, dem Hauslehrer und der Wirthschafterin mit Wein, zu dem später Rum gegossen ward, bewirthet. Dann ward die sich berauschende Menge zu wiederholten Malen in das Zimmer des Zerprügelten gelassen, und hier haben Alle einzeln die entsetzlichsten Martern (man hat z. B. den Unglücklichen auf Glascherben tanzen lassen) an ihm verübt. Diese Martern haben von 3 Uhr Nachmittags bis 3 Uhr Morgens, wo erst der Tod sein Opfer erlöste, gedauert; zwischendurch hat die rasende Menge getrunken und Ratten gespielt. Der Inspector, der Hauslehrer und Candidat der Theologie (der sich erst nach dem Morde hat binden lassen, „weil sich für ihn dergleichen nicht schickte“), die Wirthschafterin, vier Knechte, der Schulmeister des Ortes und alle Familienväter des Dorfes, mit Ausnahme von zweien, haben an dem Mord, alle Frauen und Kinder an dem Bacchanal Theil genommen. Dreißigzwanzig Männer sind bis jetzt eingezogen und haben ihre Theilnahme gestanden. In dem ganzen Dorf ist Niemand gewesen, der die menschliche Regung gehabt hätte, aus der Nachbarschaft Hilfe zu holen. — Allerdings ist der Gutsheer ein roher und sehr harter Mann gewesen, obwohl man nur die mecklenburgische Regierung und die Justiz-

Ganzleien zu kennen braucht, um viele jener Beschuldigungen, die jener Artikel auch selbst nur als Gerücht anführt, als unrichtig bezeichnen zu können. Indessen, da auch in Mecklenburg keine Untertänigkeit mehr besteht, da alle Bewohner Magdors nur freie Miethsleute waren, denen es nach vorhergegangener Kündigung zweimal im Jahre frei stand, sich einer harten Behandlung zu entziehen; da körperliche Züchtigung verboten ist und, wenn sie vorkommt, von den mecklenburgischen Gerichten noch immer mit der lobenswerthen Unparteilichkeit bestraft worden ist: da endlich die Regierung allerdings von dem Treiben in Magdors Kenntniß hatte, dies aber nie der Art war, daß ein anderes Einschreiten als das der Remedur in einzelnen Fällen hätte stattfinden können: so hört die Härte des Gutsheeren auf, nur eine Erklärung der That zu sein, geschweige eine Entschuldigung der Thäter. Dagegen war die rohe Gemeinheit desselben allerdings Ursache, daß sich in seinem Dorfe nur der Auswurf der Gesellschaft zusammenfand: der Inspector, schon zum dritten Male in seinem Dienst, aus Preußen, der Hauslehrer aus Sachsen. Daß nun eine Bestie von andern grollenden Bestien umringt, von diesen endlich zerissen wird, ist allerdings ein natürliches Ereigniß; allein mit dieser Betrachtungsweise ist dem moralischen Bereiche wenig gebient. Die Frage ist: Wie wird bei diesem vielleicht schauderhaftesten Verbrechen der Neuzeit der beleidigten Staatsgesellschaft Genugthuung verschafft? Da der Thatbestand wahrscheinlich nie wird gehörig ermittelt werden können (überdies ist keine einzige der 120 Wunden des Ermordeten als absolut tödtlich erkannt), so ist vorauszufragen, daß bei der geltenden Beweisweise auf richtigstem Wege keine geeignete Bestrafung der Thäter stattfinden wird. Man braucht jedoch kein Freund der Specialkommissionen zu sein, um diesmal auf den Gedanken zu kommen, ob für diese durch und durch bis in die Kinder hinab entsetzte Gemeinde nicht eine besondere legislative Maßregel noth thäte; ja, ob die einzige Strafe, welche, ohne in Grausamkeit überzugehen, doch auf die Rechte der Gesellschaft die gebührende Rücksicht nähme, nicht die wäre, jene Gemeinde von den Wohlthaten einer deutschen Civilisation auszuschließen und sie auf Kosten des Staats in einem Land anzufiedeln, in welchem strengere Geseze und der Kampf mit einer ungezügelteren Natur die verlorene Zucht in den Gemüthern wiederherzustellen vermöchten. In der That ist dieses Ereigniß zu fürchtbar, um sich bloß bei Phrasen wie von „rächender Nemesis“ aufzuhalten oder gar dabei, was gewiß mit Unrecht befürchtet wird, politischen Antipathien Raum zu geben. Mit einer ersten Erörterung des gesetzlichen und sittlichen Zustandes der arbeitenden Klassen dieses Landes, vielleicht der Grund, in dem allein jenes Ereigniß wurzeln konnte, möchte mehr geholfen sein.“

### Rußland.

Warschau, 26. Juli. Der Administrations-Rath des Königreichs macht bekannt, daß neuerdings folgende Personen, die sich ins Ausland geflüchtet und von der Amnestie keinen Gebrauch gemacht haben, nämlich: die ehemaligen Militärs Joseph Burski, Anton Bilewski, Dzywizki, Karl Kurella, Poniatzki, Agathon Rasiewicz, Julian Rembielinski, Napoleon Rembielinski, Albrecht Reynowicz, Anton Zawadzki, Ernst Zollowski und Joseph Hyacinth Zakrzewski, der ehemalige Pächter der Wilczkowijs Güter im Gouvernement Sandomir, Anton Horobynski, und der ehemalige Professor an der ehemaligen Warschauer-Universität, Stanislaus Kunat, zur Konfiskation ihres entweder schon mit Sequester belegten oder etwa noch zu ermittelnden Vermögens verurtheilt worden.

### Frankreich.

Paris, 25. Juli. Die Morgen- und Abendblätter sind fast ausschließlich mit den Nachrichten aus dem Orient angefüllt. Am meisten Aufsehen macht das Gerücht vom Verrath des Kapudan Pascha, das man jedoch folgendermaßen zu erklären sucht: „Der Admiral Roussin soll nämlich den Kapudan Pascha bewegen haben, seine Schiffe nicht gegen die Mehmed's zu senden; da man aber Etwas thun mußte, um das Volk in Konstantinopel zufrieden zu stellen, so ist es wahrscheinlich, daß der Kapudan Pascha, im Einverständnisse mit dem französischen Gesandten, mit seiner Flotte aus dem Dardanellen gelaufen, um dadurch die öffentliche Meinung zu beschwichtigen.“ So wurde diesen Abend die Sache durch Marschall Soult mehreren Abgeordneten ausgelegt. — Gestern fand die Einweihung des Armand Garrel errichteten Monuments statt. Gegen 3000 Personen, Deputirte, Literaten, Künstler, Handwerker, Studenten u. begaben sich, Hrn. Arago an der Spitze, mit entblößtem Haupte in langem Zuge aus dem Park von Vincennes nach dem Gottesacker von Mandé, wo Garrel begraben liegt und das Monument errichtet ist. Dasselbe, in Bronze gegossen, stellt den Verstorbenen, in gewöhnlicher Kleidung aufrecht stehend in bloßem Kopfe dar, die Linke hält eine Papierrolle gegen das Herz gedrückt, die Rechte ist, gleichsam als wollte sie etwas bekräftigen, ausgestreckt. Die Statue stellt auf diese Weise Garrel dar im Augenblicke, wie er vor dem Pairshofe stand und die Worte sprach — die auch am Fußgestelle der Bildsäule eingegraben sind —: „Wenn unter den

Mitgliedern dieser Kammer sich einige durch meine Worte beleidigt finden, so mögen sie mich vor diese Schranken fordern. Ich werde erscheinen und mich glücklich fühlen, der erste Mann des Geschlechtes von 1830 zu sein, der hier gegen einen abscheulichen Mord seine Stimme erhebt: — den des Marshalls Rep.“ Nachdem der Zug an dem Grabe angekommen war, stellte er sich im Kreise um das Denkmal und 5 Reden in Prosa und Versen wurden gesprochen, nämlich von den Hrn. Arago, Thomas (Redacteur des National), Charles Durand (noch vor Kurzem Redacteur des Journal de Francfort und jetzt Redacteur des Capitoile), Fevre — der im Namen der Schulen sich hören ließ — und Destigny. — Eine Revue wird am 28. Juli nicht stattfinden; es heißt selbst, die Minister hätten im Princip entschieden, daß künftighin die Julifeste stets ohne eine solche vor sich gehen sollten. — Die Pairskammer nahm gestern, außer mehreren unwichtigen Gesetzentwürfen, auch den in Betreff der griechischen Anleihe (mit 93 Stimmen gegen 7) und die auf die Eisenbahnen von Paris nach dem Meer (mit 69 Stimmen gegen 40) und nach Versailles auf dem linken Seineufer (mit 56 Stimmen gegen 46) bezüglich an. — Die Deputirtenkammer beendigte die Diskussion über das Einnahmehudget und votirte es mit 270 Stimmen gegen 37. — Der General des Charivari ward diesen Morgen in Folge eines Beschlusses des Affisenhofes der Seine, der ihn wegen mehrerer Beleidigungen gegen die Person des Königs zu 8 Monat Gefängniß verurtheilt, verhaftet.

### Spanien.

Bayonne, 22. Juli. (Privatmitth.) Beschuldigen Sie mich, wenn ich bitten darf, nicht der Nachlässigkeit, weil ich Ihnen seit ziemlich langer Zeit nicht geschrieben habe, aber die Verhältnisse in Spanien bieten seit mehreren Tagen durchaus keinen interessanten Stoff dar. Die Kriegeroperationen beschränken sich auf unbedeutende Bewegungen des rechten und linken Flügels; das königliche Hauptquartier ist fortwährend zu Dñate, und man scheint dort in einem lethargischen Schlafe zu liegen. Nur wenige Personen daselbst sind wach, um Ränke zu spinnen — und diese verlieren keinen Augenblick. — Herr Marco del Pont, Finanzminister Carl's V., hat seine Entlassung nachgesucht, und man weiß seinen Nachfolger noch nicht anzugeben. Man versichert, diese Entlassung sei eine Folge gewisser, ziemlich wichtiger Mißthelligkeiten im Staatsrathe, und der dadurch tief verletzten Eigentliebe des Ministers. — Bei Los Arcos in Navarra hat ein ziemlich hitziges Treffen stattgefunden, welches sehr zum Vortheil der Karlisten ausgefallen ist. Ihre Truppen, an Zahl 3000 Mann Infanterie und 450 Pferde, haben die Christinos, welche 9000 Mann Infanterie und 1300 Pferde stark waren, völlig in die Flucht geschlagen. Der Carlistische Gefeß Gotti wurde dabei durch eine Kugel im linken Arme leicht verwundet, und man hofft, daß er wieder hergestellt werden wird. Die Karlisten haben 5 Offiziere verloren und zählen 80 Verwundete; 25 Pferde sind zum Kriege untauglich geworden. Den Verlust der Christinos kennt man nicht, hält ihn aber für beträchtlich. Ueberall, wo die Christinos hinkommen, verbrennen sie die Ernten in den Schauern oder auf den Feldern, verwüsten Alles, namentlich in Katalonien, wo der Graf d'Espagne die Flecken in Brand steckt, so daß man die Vorgänge in Navarra als Repressalien ansehen muß.

(Kriegsschauplatz.) Bayonne, 20. Juli. Alle Minister des Don Carlos haben, wie man vernimmt, ihre Demission gegeben, aus dem Grunde, weil er insgeheim Verbindungen, in Folge des Maroto'schen Staatsstreiches, unterhalte und die Pläne desselben begünstige. Don Carlos aber, der sich in Maroto's Gewalt befindet, mußte gute Miene zum bösen Spiel machen; er nahm nur die Demission des Marco del Pont an, welcher der geheime Agent des Bischofs von Leon ist; es erhielt dieser Minister den Befehl, ins Ausland zu reisen. Don Carlos sah sich auch genöthigt, dem Cabrera zu schreiben, daß er den Arias Tejero nicht länger in seiner Nähe dulden und ihn entfernen solle, und dem Bischof von Leon und den übrigen Verbannten den Befehl zukommen zu lassen, sich bei Strafe der Confiscation ihrer Güter von der Gränze zu entfernen. — Munagorri ist gegenwärtig in Madrid, wo er sich Unterstützungen verschaffen will, um abermals die Fahne des Friedens und der Fueros aufzupflanzen. — Der Carlistische Anführer Balmaseda hat an die Kastilianer eine Proclamation gerichtet, die von der Erbitterung zeugt, welche zwischen den verschiedenen Parteien der Karlisten besteht. Er schwört darin, die Bande des Verrathes, dessen er Maroto beschuldigt, zu zerbrechen und die Ketten zu brechen, in denen Don Carlos schmachtet. „Kastilianer, Navarresen, Basken, unsere Lösung sei immerdar: der König, Eintracht, Beharrlichkeit und Vernichtung der Verräther.“ (St. 3.)

### Afrika.

Reise von Kairo bis Assuan. (Von dem Verfasser der Briefe eines Verstorbenen.) (Bechluss.) Erst nach mehreren Stunden hatten wir uns aus der Grabeshöhle wieder hervorgearbeitet, und begrüß-

\*) Die Veranlassung der feierlichen Wallfahrt des Herzogs Albrecht V. nach Altötting war die große Lebensgefahr auf dem Starnberger See, welcher der Herzog seiner Ueberzeugung nach durch Maria's besondern Schutz entging. Man weiß, welche ähnliche Gefahr vor Kurzem in jener Gegend mehrere erlauchter Reisende bedrohte. Wallfahrten nach Altötting kommen in der bayerischen Fürstengeschichte zu verschiedenen Zeiten vor; auch der durch Preußens Einfluß zum deutschen Kaiser beförderte Herzog Karl Albrecht wallfahrte mit seiner Gemahlin zu Fuße dahin.



ten das rosigte Licht, und sanken todmüde auf die Riesensteine am Eingange nieder, und aßen Drangen, und tranken Kaffee, und fühlten uns durch dieses weisse Intermezzo bald wieder so wunderbar gestärkt, daß ich, den Reigen kühn eröffnend, noch heute auch von außen zum Ziele gelangte, nämlich den 500 Fuß hohen Gipfel der Pyramide kurz vor Sonnenuntergang noch erstieg. In fünfzehn Minuten waren wir ganz gemächlich oben, entzückt durch eine der herrlichsten, wenigstens gewiß eigenthümlichsten Aussichten auf der Erde, obgleich sie nur in wenig großen Massen zerfällt. Die rosenroth gefärbte Wüste, mit mehr als 14 großen Pyramiden, nämlich zuerst denen von Dschisch selbst, dann von Abusir, Sakhara und Dschafur, meistens in der eben günstigsten Entfernung gesehen, ist nicht der wenigst anziehende Gegenstand dieser erhabenen Dreieinigkeits von Welt-Stadt, Grün-Land und Sand-See. Wir bemerken übrigens, daß seit vier Jahren, wo Hr. Dr. Koch zum erstenmal hier war, nach seiner Angabe, wie es damals gewesen, seitdem ein großes Stück der Wüste nach den Pyramiden zu cultivirt worden sein muß, was man auch an der Farbe des Bodens deutlich unterscheiden konnte, da das neue Ackerland unter dem Grün noch sandig und hell aussah, während das alte nur tiefschwarze Erde zeigte. So wird die moderne Cultur bald wieder frische Fluren und Gärten bis dicht an die alten Denkmäler ziehen, wie es ohne Zweifel in der Zeit ihrer Blüthe ebenfalls stattfand; denn obgleich die alten Aegyptier die Nekropolis immer gern am Saume der Wüste in schöner Symbolik anlegten, so glaube ich doch nicht, daß sie sie je absichtlich mitten in den Sand aufführten. Die Wüste hat natürlich jene ihr zunächst liegenden Monumente beim Untergange der Civilisation auch zuerst umschlungen, wie gleichfalls die Gräber der Khalifen bei Kairo jetzt in der Wüste stehen, obgleich wir es von diesen genau wissen, daß sie bei ihrer Gründung auf allen Seiten von reichen Gärten und Drangainen umgeben waren. Einer so sinnigen und weisgenhainen Nation, als die Aegyptier waren, darf man vorgerückten Nation, als es gewesen sein würde, nichts so Abfurdes bemessen, als es gewesen sein würde, ihre erhabenen Monumente, die Gräber, bei allen ihren Städten so fern mitten in der Wüste aufzubauen, als sie zum Theil jetzt erscheinen. Jene Denkmäler wurden vielmehr, als ächte Bilder des Todes, gerade an das Ende des grünen Lebens gestellt, und nur jenseits begann die geheimnißvolle, unabsehbare, unbekannte Dede.

Meine Gefährten fanden das Hinabsteigen weit beschwerlicher und Schwindel erregender, als das Heraussteigen. Ich war entgegengesetzter Meinung, und wie ich früher der Letzte oben anlangte, war ich unten weit voraus der erste, denn über drei Fuß hohe Stufen sich hinaufschwingen, ist mühsam, sie aber in taktmäßiger Cadence hinabzuspringen, wird ein wahres Gaudium, das alte Leute, wie ich bin, anmuthig an ihre Knabenzeit erinnert. Die ganze Partie ist überhaupt eine solche Kleinigkeit für Alle, die sich ihrer Beine zu bedienen wissen, daß ein guter Felsenkletterer mit Leichtigkeit wetten könnte, die große Pyramide zwölfmal in einem Tage zu besteigen, und man muß furchtsamer sein, als ein altes Weib, um etwas Gefährliches dabei aufzufinden.

Etwas anders aber verhält es sich mit der zweiten Pyramide, die wir am andern Morgen bis dicht an die glatte Spitze erkletterten. Diese ist, wenige Fuß angenommen, eben so hoch, als die, welche par excellence die große genannt wird, aber von weit geringerem Umfang in ihrer Basis, folglich weit steiler, und ihre Stufen auch weit mehr geschwunden und beschädigt, als bei der großen. Man konnte, oben angelangt, gleich an dem fast gänzlichen Mangel moderner Namensinschriften bemerken, daß hier die Besucher sehr selten sein müssen. Dessen ungeachtet sind einige, selbst über den glatten Theil hinweg, bis zur äußersten Spitze gekommen. Dieses ist aber nur durch zusammengebundene Leitern und mit vielen Vorbereitungen thumlich. Man sagt, ein französischer Soldat habe, als Napoleon die Pyramiden besichtigte, mit bloßer Hülfe seiner Glieder die äußerste Höhe erreicht. Dies muß Mazuriers Vater gewesen sein, sonst habe ich Mühe, es zu glauben. Wie dem nun sein mag, ich selbst stieg so hoch, als es gewöhnlichen Dilettanten, ohne besondere Hilfsmittel der Kunst anzuwenden, gelingen kann, und grub dort auf eine der geglätteten Platten den Titel, Vor- und Zunamen meiner Julie ein, wie Hr. v. Chateaubriand auch den seinigen par procuration auf die große Pyramide setzen ließ. Wenn aber unter unsern Freunden bekannt ist, welche decidirte Abneigung gegen alle „Locomotion“ vollends die Erstiegung einer Höhe, ja sogar einer einfachen Treppe, die genannte lebenswürdige Dame von jeher gehabt hat — da sie nur die Bewegungen des Sitzens, Liegens und Spazierenfahrens gewohnt ist — der wird sich allerdings nicht wenig wundern, sie hier als determinirte Bergsteigerin an einem Orte verzeichnet zu finden, wo nur Adler und Geier zu ruhen pflegen. So habe ich den geheimnißvollen Monumenten noch ein kleines Privatathel mehr aufgedrückt. Das Innere dieser zweiten Pyramide ward von Betzoni geöffnet. Die Gänge sind hier ein wenig beque-

mer, der Zimmer mehr, und einige etwas größer als in der Schwesterpyramide, doch eben so kahl und zierdelos, eben so unbegreiflich der Zweck dieses mühsamen Fuchsbauers.

Ein in den lebendigen Felsen eingehauener Hof umgiebt dies Denkmal, und man sieht an den schon zum Herausbrechen vorbereiteten Steinen der Bodenfläche, daß man noch tiefer gehen wollte. Auf den glatt abgearbeiteten äußeren Felswänden dieses Hofes bemerkt man einige Hieroglyphen aus ältester wie späterer Zeit, und auch einen Ring des großen Rhamses. Mehrere Gebäudereste neben dem ausgehöhlten Plage zeigen kyplosische Mauern, ganz in der Art der großen Wand an der Pyrr zu Athen, und ganz verschieden von der Bauart der Pyramiden selbst, in den Trümmern der Auffahrt aber, die zu dieser Pyramide führte, befinden sich von allen hier angewandten Blöcken die größten, welche nur denen von Theben weichen.

Das klare Wetter lockte mich am Abend noch einmal auf die Spitze der großen Pyramide, gleichsam zum Abschied, und ich konnte mich bei diesem zweiten Besuch des Glaubens kaum erwehren, daß auf ihrer abgekappten Spitze einst ein Koloß gestanden haben müsse, wie auf den ähnlichen Denkmälern im See Möris, obgleich Herodot nichts davon erwähnt.

Als ich im Begriff war, am Morgen darauf zu Pferde zu steigen, um meine Reise fortzusetzen, ließ mir Obrist Wylse sagen, daß er in diesem Augenblick einen neuen Eingang in die zweite Pyramide entdeckt habe, denn der Unermüdlische operirt auf alle drei zugleich. Ich fand die Sache richtig; da dieser niedrige Eingang aber nur auf einen schon bekannten innern Gang stößt, so ist wenig damit gewonnen, und ich wünsche von Herzen dem braven Obristen für seinen Fleiß, seine Ausdauer und sein Geld bald ein glänzenderes Resultat.

Herr Cavilla, der vor einiger Zeit, dicht neben den Pyramiden, einen seltsamen Bau an einander stoßender Gemächer und Gänge aufdeckte, dessen Plan und Zweck zu verstehen bis jetzt noch nicht gelang, versicherte mich in Kairo, in der Entfernung einiger Stunden in der Wüste Fundamente von Pyramiden aufgefunden zu haben, deren Granitblöcke schon größtentheils wieder zu Staub aufgelöst wären, woraus er schloß, daß wenn die noch stehenden Pyramiden aus Sandstein 4 oder 5000 Jahre alt seien, jene, aus schon wieder pulverisirtem Granit, wenigstens vor viermal so langer Zeit erbaut worden sein müßten! Seine kleine Defektion verhinderte mich, diesen denkwürdigen „Granitstaub“ mit eigenen Augen zu sehen.

Als ich durch die Einförmigkeit der Wüste meinen Weg fortsetzte, könnte ich fast auf mich selbst, von mehr als einem gothischen Bau des Mittelalters lebhafter angeregt worden zu sein, als von diesen berühmten Weltwundern, so wie mir auch in früheren Jahren das Pantheon zu Rom weit großartiger vorkam, als die zwanzigmal größere Peterskirche — aber ich hatte nicht Unrecht. Der Triumph der Kunst muß höher streben, als der der bloßen Masse; dessenungeachtet kann man auch über diese Masse allein schon staunen, womit eines Königs Raume der Ewigkeit zu troßen versuchte. Die drei Pyramiden von Dschisch enthalten 4,693,000 Kubikmeter, woraus erhellt, daß man mit den Steinen dieser Monumente eine 9 Fuß hohe und 1 Fuß dicke Mauer von circa 1400 Stunden Länge bauen könnte, also z. B. von Alexandrien aus, durch Afrika hindurch, bis an die Küste von Guinea!

Unter den sechs Beduinen, die während der hier verlebten Tage unsere treuen Schatten geblieben waren, befand sich einer der schönsten Menschen, die ich je gesehen, das vollendete Bild eines Herkules, der, als er in dem Dampfbade des Königs saales sein leichtes Gewand abwarf, und nun im Schein der Jackeln nackt da stand, jeden Künstler als Modell in Ekstase versetzt haben würde. Ich liebe die Schönheit in jeder Form, und suchte ihn daher für meinen Dienst zu engagiren, was indeß, da er Frau, Kinder und ein beträchtliches Eigenthum hatte, sehr schwer hielt; doch entschloß er sich endlich dazu für eine hohe Bezahlung, die er für den ersten Monat gleich voraus verlangte. Der Charakter des Beduinen ist aber nicht zum Dienen geschaffen. Der riesenstarke Kerl, der für sechs andere ag, konnte nie zu der geringsten regulären Arbeit nach dem Maasstabe eines Kindes verurtheilt werden, und da ich ihn doch nicht als bloßen Statisten behalten mochte, so ließ ich ihm, ungefähr eine Woche darauf, in einer Umwandlung von Aerger über seine Faulheit, ankündigen, daß er entweder gleich den andern Dienern arbeiten, oder auf der Stelle die Barke verlassen sollte — und da er wenig Miene machte, der Warnung Folge zu leisten, befahl ich ihm, zu gehen, was er aber zu meinem Erstaunen ebenfalls verweigerte, so daß ich dem Cavas auftragen mußte, ihn, wenn er sich binnen fünf Minuten noch hier befände, gewaltsam aus der Barke hinauszwerfen zu lassen. Ein türkischer Beamter und Diener Sr. Hoheit ist das Schrecken aller Araber, und der Riese Ali fügte sich nun sogleich. Natürlich sah ich mein vorausbezahltes Monatslohn als verloren an, war aber nicht wenig überrascht, am andern Morgen von meinem Dragonen zu hören, daß ihm der Beduine gewissenhaft Dreiviertel des erhaltenen Gehalts wiedergegeben, und nur den Lohn für die abge-

biente Woche mit sich genommen habe. Mir schien dieser Zug des Aufzeichnens werth, obgleich er von den europäischen dienenden Klassen, vom Geheimrath bis zum Schuhpuger herab, schwerlich sehr bewundert werden wird.

Nach einigen Stunden, die uns fortwährend über ganz mit abgeglätteten Meerfelsen bedeckte Sandhügel führten — Steine, die oft jenen gleichen, welche die leichtgläubigen Alten für die petrificirten Bohnen und Linsen der Arbeiter an den Pyramiden hielten — erreichten wir die Pyramidenruinen von Abusir, bedeutend kleiner als die von Dschisch, und von geringem Interesse. Unterhalb Stunden weiter davon befinden sich die von Sakhara, deren mittelste, größte, und in breiten Absätzen aufsteigende, wie schon bemerkt, der General Minutoli öffnete. — Hier war also Masarra, der bisher auf seinem Esel zwischen Schlaf und Wachen fortgezuckelt war, in seinem Element wie der Fisch im Wasser, ich aber schweige und bitte meine Leser, den interessanten Artikel dort nachzulesen, wo er am lehrreichsten und unterhaltendsten abgefaßt ist. Unfern dieser Pyramide liegen einige weit schönere Sarkophage als die sind, welche wir bei Dschisch gefunden, und nahe dabei befinden sich unerschöpfliche Ibisakatomben, auch Menschengräber mit Mumienplexen in Menge. Man scharfte für ein Geringes vor unsern Augen einige ganz intacte dieser ordinären Mumien aus. Die buntbemalten Gesichter auf den groben Kästen, obgleich keine Kunstwerke, schienen mir doch voll Ausdruck, besonders eine weibliche Physiognomie von äußerst schelmischem Ausdruck. Wir öffneten zwei, die offenbar nur gemeine Leute bargen, und fanden auch nichts darin, als vom angewandten Mastix versengte Linnen, und zu wahren Holz gewordene Knochen.

Die noch weiter entfernten Pyramiden von Dschafur begnügten wir uns aus der Ferne zu betrachten, und wandten uns nun dem Nile wieder zu, nach dem schönen Thal und weitausläufigen Palmenwalde des alten Memphis. Wenn man in diesen Wald eintritt, hat die ganze Scene eine auffallende Aehnlichkeit mit unsern düresten nordischen Kieferhalden. Die Bäume mit ihren langen kahlen Stämmen und kleinen Kronen zeigen fast dieselbe Form und Farbe, der Boden ist gleichmäßig darrer Sand mit wenig Gräschen hie und da, und um das Portrait zu vervollständigen, sieht man daneben weite, halbausgetrocknete, flache Teichbecken voll Moor, ganz wie die Marken und die Laufstiege so vielfach aufzuweisen haben. Es würde daher auch hier ebenso traurig als bei uns sein, wenn nicht gleich daneben der gesegnetste Ariboden, mit dem frischesten Grün bedeckt, hundertfache Frucht trägt, und unsern davon in seiner stolzen Pracht der breite Nil flösse. Ueberdies füllen antike Ruinen an mehreren Stellen den Wald, und in einer Versenkung liegt nahe der Straße der schöne, vom Kopf bis zum Gürtel ganz, im Uebrigen nur theilweise erhaltene Koloß des großen Rhamses (Sesostrius), wahrscheinlich der sonst im Dromos des Tempels Vulcan stehende, und außer Psambul die einzige Statue dieses Heroen Aegyptens, deren Antlitz ungestört ist. Herr Cavilla fand diesen Koloß zuerst auf, und schenkte ihn dem englischen Vicekonsul in Alexandria, denn jeder Fremde, der früher hier etwas Antikes auffand, hielt sich für berechtigt, es als sein Eigenthum zu betrachten, fast wie einige Küstenbewohner das Gut der Schiffbrüchigen. Der Herr Vicekonsul hat, wie ich höre, die Absicht, den Kopf absägen zu lassen, und ihn dem vaterländischen Museum zu verkaufen, damit er neben dem Raube Lord Elgins in London aufgestellt werden könne. Wenn dies gegründet ist, so hoffe ich, daß Se. Hoheit der Vicekönig, der Gottlob noch nicht, wie mancher, andere Fürst, sich als jedes englischen Beamten Sklave anzusehen braucht, eine solche Barbarei verhindern wird. Es wäre wenigstens eine große Schwäche von seiner Seite, wenn er es nicht thäte, er müßte denn im Ernste für wahr halten, was einer der thätigsten Offiziere der Euphrat-Expedition (übrigens ein Mann von großer Energie und nicht geringerem Talent) mit acht englischer Galanterie und Selbstschätzung dem Kommandanten von Adana sagte, als dieser ihm die neuangeführten Befestigungswerke dieses Ortes zeigte: „Mon cher, avec un Kurbatsch (Reitpeitsche) et dix mille Anglais, je vous chasserais facilement, vous et toute l'armée d'Ibrahim, d'Iel à travers la Syrie et l'Egypte jusqu'au Sennar.“ Ich be-rufe mich auf den Obristlieutenant Borani, der diese beschiedenen Worte selbst mit angehört zu haben versicherte. Dergleichen könnte die armen Aegyptier einschüchtern, wenn sie nicht mit der ganzen Welt die Bemerkung gemacht hätten, daß seit der Schlacht von Waterloo, jenem Culminationspunkte englischen Uebergewichts, die Größe dieser Nation sich mehr in Worten als in Thaten auspricht.

Unter den Trümmern, welche sparsam, aber in weiter Ausdehnung im Walde umherliegen, sah ich wenig der Gewöhnung Werthes; unendlich Vieles muß aber noch die Erde unter einer Unzahl hoher Schutthügel hier von altersher decken, denn schon zu Strabo's Zeit war die Sphinxallee, welche jenseits des Sees, der die Stadt umgab, zu dem Tempel des Serapis führte, halb vom Sande der Wüste verschüttet. Mit der Abenda-



röthe gelangten wir, über schmale Dämme hinreitend, welche die Ueberschwemmung des Nils nöthig macht, und die den Gängen eines englischen Gartens ähnlich, in Schlangentlinien geführt sind, um dem Wasser besser Widerstand zu leisten, an den Fluß, wo unsere von conträrem Winde zurückgehaltenen Barken, wie bestellt, in demselben Augenblicke von Kairo ankamen. Schnell eilten wir sie zu besteigen; Kiamé empfing mich auf der meinigen mit einem demüthigen Handkuß, dem ich mich vergebens zu entziehen suchte, und mit Freuden ward ich an der exemplarischen Reinlichkeit und netten Ordnung meiner kleinen Wasserwohnung gewahr, daß mir in jeder Hinsicht die Perle der Sklavinnen zu Theil geworden war. Ohne Zeitverlust wogten wir sogleich auf der blauen Fluth weiter dem Süden zu, und fuhren bald darauf bei Hafse, ehemals der Aphrodite geweiht, vorüber, während eine süße afrikanische Nacht, die Venus selbst gesandt zu haben schien, uns mit lindem, wollüstigen Lüften umwehte. — Mit Sonnenaufgang passirten wir den Josphskanal (auch Jussuf Salabins, nicht des Geliebten der Potiphar, Werk), und erblickten jetzt, in düstiger Ferne die letzte der egyptischen Pyramiden, die von Meidun, in der Morgenröthe Strahlen, einer vergoldeten Krone gleich, über der Wüste thronen. Die große Reise war begonnen, die mich weiter, viel weiter führen und tragischer beginnen sollte, als meine Phantasie sich damals auch nur im Traume vorgestellt hätte.

### Lokales und Provinzielles.

— \* In den eben erschienenen „Berliner Spaziergängen“ (eines Anonymus), gewidmet deutschem Volksthum, — einem merkwürdigen Buche, welches von warmem Patriotismus und inniger Liebe zu unserem Königthume durchglüht, von den zufälligsten und scheinbar oft höchst unbedeutenden Umständen und Begegnissen Veranlassung nimmt, die höchsten und wichtigsten Zeit- und Kunstinteressen in den Kreis seiner sehr freimüthigen Besprechung zu ziehen — finden sich über die Parkschöpfungen des Fürsten Pückler folgende, zum Theil bittere aber beachtenswerthe Bemerkungen, welche wir hier mitzutheilen um so weniger Anstand nehmen, als die kürzlich in diesen Blättern gegebene Schilderung des Muskauer Parks ganz passend als Text zu denselben dienen mag, und eine große Verbreitung des Buches, aus welchem wir diese Zeilen entziehen, kaum vorauszusetzen ist. — Wer nur einmal in seinem Leben, sagt der ungenannte Verfasser, im Park zu Muskau gewesen, der ist um eine Erinnerung reicher, welche die Harmonie des Schönen ihm rein ausspricht, wie ein Goethesches Gedicht, ein Weberscher Gesang, eine Rauchsche Victorie. Die Absicht des schöpferischen Meisters ist hier gelungen. Eine frische Blume des menschlichen Genies, in fremdem Lande geboren, hat er auf den väterlichen Boden verpflanzt und zu ihrer höchsten Vollendung erzogen. Aber davon wissen unsere heimischen Aesthetiker noch nichts, sie haben nicht Zeit, denn sie müssen lesen. Sie fabeln von der Größe der Englischen Parks, während auch hier eine Stadt und Dörfer und ein Schloß mit seiner fürstlichen Umgebung, ein Bad und ein Bergwerk in seinem Umfange liegen; sie vergrößern Britische Verschwendung und verkleinern es hier, daß der größte Theil eines fürstlichen Vermögens zu einem großen Zwecke verwendet wurde, wo zu seiner Erhaltung, was ehrenhaft zu rühmen, der Luxus des Standes zum Opfer gebracht wird. Größe und Gold rührt des Künstlers Herz nicht und bezeichnet auch keinen. — Ihm mag es genügen, wenn von dem geübten Urtheile im Lande der Kenner er für den erkannt wird, in dem als dem feingebildeten unter den lebenden Gärtnern die Kunst zu ihrer höchsten Weiße gelangt ist. Sein Werk über Gärten wird immerwährend in England versandt; die Deutschen kennen ihn fast nur aus den Schriften, die des verdienten Tadel, des Unvollendeten Vieles enthalten. Die lebenden Werke, untüchtig und vollkommen, haben sie nicht gesehen; sie mußten ja etwas begreifen, anstatt etwas zu lesen. Denn das ehrliche deutsche Gemüth hält zu fest an der Gewohnheit seiner Jugend; zwanzig Jahre lang hat man den Knaben erst lesen lassen, was seinen Begriffen am dunkelsten, in Zeit und Raum am fernsten war. Daher liest er auch heute in seinen Blättern, wie keine Nation, nur was in fernen Ländern geschieht. Wie sollte er nach seinem eigenen Leben zu fragen gelernt haben? Wie nach der Kunst, die in seiner Nähe verwickelt ist? Auf Papier und Leinwand muß sie sich flüchten, damit er Verwandtschaft für sie fühlt. Treulich diesem Zuge, sehen wir unsere Modernen jeden Bericht gewissenhaft lesen, der über ein neu aufgestelltes Werk von Thorswaldsen spricht, aber das schöne Abbild seines Meisterstücks selber, seines Christus in unsern Mauern \*) haben nur Wenige gesehen; in Rauchs Atelier gehen sie kaum ein Mal im Leben und die vielfachen Bildwerke an Schinkels Gebäuden wer kennt sie? Und kann es wundern, wenn von den gebildeten und höchsten Kreisen herab kaum Einer eine Ahnung von Muskau zu haben scheint? Ja wenn selbst Jünger der eigenen Kunst in Berlin von dem Vorbilde nichts träumen, das ihnen ein Meister in der Nähe geboten hat. Aber Sorge du nicht, die getadelten Schlacken aus deinen flüchtigen Bildern der Zeit werden sich abwaschen wie dieser; das wahrhaft Schöne deiner verkörperten Ideen wird bleiben und durchdringen zum G. Fühle deines Volks. Und wenn auch die Natur deines Werks den Keim der Vergänglichkeit mehr an sich trägt als die anderer Art, so wird doch

\*) Ein außerordentlich schönes Gypsabbild von Thorswaldsens Christus steht in den Sälen des Gewerbeinstituts. Es ist jedem Fremden zu raten, unter den Kunstgenüssen von Berlin auch diesen und überhaupt diese Säle aufzusuchen.

dein Wirken sich bald auf sichtbare Weise verbreiten und in der lauternden Phantasie deiner Landsleute dir durch Nachahmung eine Unsterblichkeit gründen, gleich den andern großen Künstlern unserer Nation. — Derselbe Eifer, welcher diese Worte diktiert und charakterisiert, spricht weiter unten in den Klagen über die Gleichgültigkeit des Berliner Bürgers gegen das Schöne, über den Mangel eines höhern Gesichtspunktes bei demselben, und — während hier der Reichtum der beiden Weltstädte gar nicht zum Vergleich kommen soll — heißt es: „Aber im eigenen Lande überflügelt die dreimal kleinere Breslauer Stadt mit dem Verschwinden ihrer Kirchenumbau, mit der Fülle und Frische der Blumenparquets auf ihren weitläufigen Promenaden mitten in der Stadt, mit ihrem patriotischen, von höherer Ansicht geleiteten Verschönerungsvorstande, vor allem aber mit dem nirgends gleich nachgeahmten Muster ihres öffentlichen Gemeinnes“), die Berliner Bürgerschaft so weit, daß man erstaunt nach der Ursache dieser auffallenden Erscheinung fragt. Man wird sie schwerlich da suchen, wo sie zu finden ist. An anderen Orten konnte nichts geschehen ohne die eigene Kraftanstrengung; hier (in Berlin) geschah seit vielen hundert Jahren fast Alles ohne dieselbe schon durch die königliche Gnade und die Fürsorge der ersten Staatsdiener. Anstatt zum Wett-eifer anzuspornen, hat die bequem ererbte Gewohnheit den eignen Sinn eingeschlummert, seine Thätigkeit ist erschlaft. — Allerdings werden diese Auszüge nicht genügen können, um zu zeigen, ob das Streben unbelohnt geblieben, welches das etwa hundert Seiten starke Werkchen sich gestellt hat: „die Gegenstände seines Inhalts aus dem Gelehrtenkreise, dem bisher die wichtigsten davon überlassen waren, mehr vor das allgemeinere Publikum zu ziehen, vor welchem allein ihre Entscheidung einst erfolgen wird.“

x. — x.

### Wissenschaft und Kunst.

#### Verfehlte Speculation.

Die Niemannsche Buchhandlung in Coburg und Leipzig kündigt in diesem Jahr die „dritte umgearbeitete und mit Zusätzen aus und über Chalybäus, Klein, Mager, Dken, Rirner und Steffens vermehrte Ausgabe“ von Dr. Wendel's Grundrissen und Kritik der Philosophie Kant's, Fichte's, Schelling's und Hegel's an. Zwar setzte es den Ref. in Erstaunen, daß ein Werk, welches vielleicht in ganz Deutschland nicht von 10 Menschen gekannt ist, die Zie Auflage erlebt haben sollte; jedoch konnte er unmöglich zum Voraus eine Abnung von dem weit getriebenen Speculationsgeiste des Verf. und der Verlagsbuchhandlung haben. Diese sogenannte 3te „umgearbeitete“ Ausgabe ist nämlich weiter nichts als die alte unveränderte zweite, welche schon im Jahre 1824 in der Niemannschen Hofbuchhandlung in Coburg erschien. Sie ist nicht einmal neu abgedruckt, sondern der Verfasser hat weiter nichts gethan, als noch einige Bogen, welche ein erdärmliches Pasquill gegen die Hegelsche Philosophie enthalten, anheften zu lassen, welche auch besonders unter dem Titel: „Beurtheilung der Hegelschen Philosophie nach ihren neueren Erklärern Mager und Chalybäus von Dr. Wendel u. s. w.“ in derselben Buchhandlung zu haben sind. Ref. ist der Meinung, daß es hinlänglich gewesen sei, schon einmal dem Publikum mit so schlechtem Brei zur Last gefallen zu sein, jedoch denselben ohne alle Aufwärmung kalt und verstimmt nochmals als ein ganz neues Gericht aufzutragen; verdient die ernste Rüge.

Aus dem Bache selbst erfahren wir nichts, als daß der Verf. einst eine „skeptische Logik“ und „Vorlesungen über Horaz“ geschrieben, so wie auch die „Bridgewaterbücher“ gelesen habe; und Stellen wie folgende: „Und was erhält den Frieden der Welt und das Glück der Menschheit bei diesen Verschiedenheiten? Der mächtige Arm der Vorsehung, der scheinbar diesen Menschen die Freiheit der Entschlüsse läßt, und sie dennoch ohne ihr Wissen und Willen zügelt und leitet! Davon hört man aber bei den Hegelianern nichts, sie leiten ihr schiefes Sonnennement auf einander, und sind ganz unachtsam auf unparteiische Unterscheidende, und so kann Niemand etwas Erleuchtliches bei ihnen lernen“, mögen demjenigen, welcher Muth hat, einen Vorgeschmack geben.

Breslau, 31. Juli.

### Mannichfaltiges.

— Die Eselsmilch ist schon im Alterthume nicht bloß als ein Restaurationsmittel der Lungen, sondern auch der Haut angesehen worden. Man hatte über ihre Zartheit die sonderbarsten Sagen. So erzählt der christliche Sophist Synesius, daß sie sich in einigen Tagen selbst verzehre. Der berühmte Arzt Guy Patin machte die Bemerkung, daß in Paris viele Personen durch eine jährliche Eselsmilchkur das achtzigste Jahr erreichten. Plinius führt den lächerlichen Uberglauben an, daß einige Weiber sich gerade siebzimal des Tages mit der Eselsmilch bäßen und wuschen, weil man diese Zahl auch im Alterthume für eine sehr vollkommene Stufenzahl hielt. Die Geschichte mit der Popöa, die sich große Heerden von Eselinnen auf ihren Reisen nachkommen ließ, um sich in Badewannen voll Eselsmilch zu baden, ist aus dem Plinius bekannt.

— Der Capitain Saunier hat auf seinem Schiffe „Cole“ eine wenig bekannte naturhistorische Merkwürdigkeit von Batavia nach Paris gebracht, welche selbst dort so selten ist, daß die Eingebornen in großer Menge an Bord kamen, um sie in Augenschein zu nehmen. Es ist ein Tiger, der, mit Ausnahme des weißen Bartes, vom Kopfe bis zum Fuße ganz schwarz ist. Dieses seltene Thier, welches kurze Zeit nach seiner Geburt eingefangen wurde, ist ungefähr 14 bis 16 Monate alt, 2 1/2 Fuß hoch und 4 1/2 bis 5 Fuß lang. Das Thier ist für den Pflanzengarten in Paris bestimmt.

\*) Breslauer Stadthaushalt von 1837.

\* \* \*  
Nous ne ressemblons point aux journalistes, qui admettent l'attaque et repoussent la défense.  
Oe. d. Chateaubriand (Paris chez Pourrat)

Tome II. pag. XIX.

Der neue Redakteur der Schlesischen Zeitung scheint weder Frieden halten, noch Krieg führen zu können. Erst wagt er einen Angriff aus einem Hinterhalte, den er nachträglich gern leugnen möchte, und als er uns geneigt findet, auf indirecte und versteckte Invektiven direkt und offen zu antworten, so erklärt er, den Kampf nicht fortsetzen zu wollen. Wir halten uns an die Sentenz Chateaubriands, indem wir noch einmal antworten, und Wort für Wort der gestrigen Replik beleuchten.

Die Schlesische Zeitung meint, daß wir selbst an manchen Nachrichten unser Korrespondenten zweifeln, „denn“, sagt jene, „wo Herr von Nahden von der heiligen Sache des Don Carlos redet, hat sie selbst ein Fragezeichen eingeklammert (B. Ztg. S. 1009).“ Nun hat aber Herr v. N. das Fragezeichen selbst gemacht, und der geneigte Leser sieht sehr leicht — was die Redaktion der Schl. Ztg. nicht gesehen hat, — daß der Correspondent bei der angezogenen Stelle ironisirte und zur Erklärung dieser Redefigur für solche Leser, welche wenig von der Ironie kennen, das erwähnte Fragezeichen machte. Für die Redaktion der Schl. Ztg. ist auch diese überdeutliche Bezeichnung noch undeutlich geblieben. — Nicht richtiger behauptet sie, „indem wir Cabrera's Gutmüthigkeit bezweifeln, haben wir ehrenwerthe Autoritäten für uns. Man lese die Depeschen des Fürsten Metternich, Br. Zeit. 170.“ Aber in jener ganzen Depesche geschieht Cabrera's mit keiner Sylbe Erwähnung! Dies ist die Art, wie die Schlesische Zeitung citirt und sich vertheidigt! — Auch in der Behauptung irrt die Schlesische Zeitung, daß wir keine Originalberichte aus dem Orient haben; sie folgert dies daraus, weil sie unsere orientalischen Berichte gleichzeitig in der Leipz. Ztg. finden will. Gleichzeitig? — Dies weist sie uns doch nach. Oder hätte sie sonst nicht den Triumph feiern können, aus der Leipziger Zeitung die Nachricht von dem Tode des Sultans gleichzeitig mit unserer Originalmittheilung zu geben? Und finden sich ihre orientalischen Berichte nicht auch in andern Zeitungen? Korrespondirt nicht auch ihr Korrespondent, der dem unsrigen an dem nämlichen Orte wohnt, gleichzeitig mit andern Blättern? Wie können Ihnen das, Herr Redakteur, durch ein ganz besonderes Beispiel beweisen. In Ihrer vorgestrigten Zeitung findet sich eine Correspondenz, Konstantinopel den 10. Juli datirt, welche ihrem Inhalte nach gestern auch in der Augsb. Allg. Ztg. hier eingetroffen ist. Zwar giebt die Augsb. Allg. Ztg. den Inhalt des Briefes mit den Worten: „noch keine Entscheidung wegen der Flotte“ indes Sie schreiben: „der türkische Admiral ist todt geblieben.“ Dies Letztere steht gar nicht in dem Briefe Ihres Correspondenten. Sie scheinen bloß deshalb einen falschen Inhalt angegeben zu haben, weil wir die ersten waren, die von einem vermeintlichen Abfall des Kapudan Pascha sprachen, und weil Sie sich lieber widersprechen, als mit uns übereinstimmen wollen.

Die englischen Angelegenheiten hat die Schles. Ztg. so geschickt zu mengen gewußt, daß wir uns einen besonderen Artikel „Englische Wirren“ vorbehalten müssen. In der orientalischen Schreibart dürfte der Redakteur der Schlesischen Zeitung allein unser Meister sein, und wir versprechen, hierin gern von ihm zu lernen; er inkonmodirt nur unsere reich gefüllte spanische Pfestschüssel nicht ferner.

Der Hr. Red. meint endlich, daß aus der Eiberfelder Ztg. viele Artikel in andere Zeitungen übergegangen seien, nicht aber aus der Breslauer. Abgesehen davon, daß diese letztere Behauptung eine reine Erdichtung ist, indem unter andern eines der berühmtesten europäischen Blätter, „Die Allgemeine Zeitung“, nicht nur sehr viele unserer Original-Artikel aufgenommen, sondern sie sogar mit den anerkanntesten Noten begleitet hat, so fragen wir, wie kommt denn die Eiberfelder Zeitung zu der Breslauer Zeitung? Daß jene Zeitung gut ist, wissen wir; ja sie ist sogar jetzt besser als früher, und wir haben sie erst unlängst zweimal als Quelle benutzt. Herr Dr. Runkel, welcher jetzt die Schlesische Zeitung redigirt, will aus diesem Vergleiche folgern — man erstaune über die Schlussfolge — daß er ein sehr gutes Deutsch schreibe. Hätte er lieber bewiesen, wie ungünstig die geographische Lage Breslau's für die hiesigen Zeitungen ist, und daß man in Eiberfeld mit weniger, hier kaum mit vieler Mühe eine gewisse Selbstständigkeit erlangen kann, so hätte er besser gethan. Die oben angeführte Schlussfolge erinnert wieder an das Beliebrige: „In Spanien war ich zwar nicht, aber mein Bruder bläst sehr schön die Flöte.“ — Es bleibt also in Allem beim Alten.

Breslau, 1. August 1839.

Die Red. der Breslauer Zeitung.

Redaktion: C. v. Barth u. S. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.



Freitag den 2. August 1839.

## Theater-Nachricht.

Freitag: „Der Vater der Debitantin.“  
Poffe in 4 Akten von B. A. Herrmann.  
Windmüller, Hr. Beckmann, als letzte  
Gastrolle. Rosa Heim, Mad. Schramm,  
vom Großherzog. Hoftheater zu Mann-  
heim, als zweite Gastrolle. Hierauf: „Die  
Wiener in Berlin.“ Vaudeville-Poffe in  
1 Akt von Karl von Holtei. Louise von  
Schilling, Mad. Beckmann, als letzte  
Gastrolle.

Bertha Pariser,  
Louis Rosenberg,  
Verlobte.

Breslau, den 1. August 1839.

Verbindungs-Anzeige.  
Ihre eheliche Verbindung zeigen ergebenst  
an:  
Dr. Julius Stein.  
Wilhelmine Stein, geb.  
Dito.

Breslau, den 31. Juli 1839.

## Todes-Anzeige.

Heute Vormittag starb der Kantor, Orga-  
nist und Schullehrer Anton Geiffertb.,  
nachdem er 37 Jahre mit unermüdlichem Eifer  
seinem Amte vorgestanden, in einem Alter  
von 55 Jahren, am Eingekochte.  
Dieses zeigen theilnehmenden Freunden und  
Verwandten an:

Breslau, den 18. Juli 1839.

die Hinterbliebenen.

## Todes-Anzeige.

Aufrichtiger Theilnahme versichert, zeige  
ich meinen entfernten Freunden und Bekann-  
ten ergebenst an, daß meine Frau Anto-  
nie, geb. Brecht, zu Ulron bei Teschen,  
wo sie sich zum Gebrauch der Mollen befand,  
am 24. Juli d. J. im nicht vollendeten 29sten  
Lebensjahre an Brustleiden gestorben ist.  
Doppel, den 27. Juli 1839.

Der Kreis-Sekretär Hauptmann

Marandé.

## Ballet-Theater.

Freitag, den 2. August 1839:  
Zur Vorfeier des Allerhöchsten Ge-  
burtsfestes Sr. Majestät des Königs:  
Zum erstenmale:  
Die Feier im Olymp.

Allegorisches Lustspiel in einem Akt, vom  
Herrn Balletmeister Tescher.

Vorher:  
2 Abtheilungen des Ballets:  
Büfnergallerie.  
Therese Müller, Solotänzerin vom K. K. Hof-  
theater am Rärntnerthor in Wien, wird in  
beiden Plegen debütiren.

K r o l l.

## Ediktal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß des am 20. August 1837  
zu Gollowiz verstorbenen Pastor Johann  
Martin Lehmann, ist heute der erbhaft-  
liche Liquidationsprozeß eröffnet worden. Der  
Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht  
am 31. August d. J. Vormittags um 10 Uhr  
an vor dem Königl. Oberlandesgerichts-Ref-  
erendar Herrn Bischoff im Parteienzimmer  
des hiesigen Oberlandesgerichts. Wer sich in  
diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner  
erwähnten Vorrechte verlustig erklärt, und mit  
seinen Forderungen nur an Dasjenige, was  
nach Befriedigung der sich meldenden Gläubig-  
er von der Masse noch übrig bleiben sollte,  
verwiesen werden.

Die dem Aufenthalte noch unbekannten

- Gläubiger:
- 1) der Knecht Gottlieb Baudis,
  - 2) die Magd Susanna Sosna,
  - 3) die Magd Maria Chyka,
  - 4) die Magd Susanna Lipinsky,
  - 5) der Tagelöhner Lipinsky,
  - 6) der Pferdebesitzer Jorowsky,
  - 7) der Knecht Albrecht Schlink,
  - 8) der Hauptmann v. Thierbach,
  - 9) der Magd Grola,
  - 10) der Knecht Schlensok,
  - 11) die Magd Susanna Karz,
  - 12) der Fleischer Zellinek,
  - 13) der Weber Koschinsky,
  - 14) die Färberfrau Sommerbrodt,
  - 15) der Einlieger Lipinsky,
  - 16) die Einliegerin Maria Woschna,
  - 17) der Färber Erdmann Sommerbrodt,
  - 18) die Viehhirtin Johanna Spall,
  - 19) die Auszüglerin Gottschalks Erben

Breslau, den 6. Juni 1839.

Königliches Oberlandesgericht von Schlesien.

Gundrich.

## Nothwendiger Verkauf.

Oberlandes-Gericht von Schlesien zu Breslau.  
Das Rittergut Seyfobau nebst Zubehör,  
im Wohlauischen Kreise, abgeschätzt auf 22000  
Rthlr. 14 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hy-  
pothekenschein und Bedingungen in unser  
Registratur einzusehenden Taxe, soll  
am 5. Novbr. c. Vorm. 11 Uhr  
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.  
Breslau, den 27. März 1839.

Um den Nothständen abzuwehren, worin 2 Wollenbrüche an 2 Tagen nach einander am  
10ten und 20ten dieses die Stadt Weissenfels und mehrere benachbarte Dörfer heftig ge-  
haben, hat der hiesige Magistrat eine Sammlung von Unterstützungsgeldern in der Stadt,  
und der Königl. Landrath eine Sammlung im Kreise veranstaltet. Dadurch wird mancher,  
aber nicht aller Noth abgeholfen werden. Neue Häuser und Schuttmauern sind zu bauen,  
halb zerstörte wieder herzustellen, und große Strecken von versandeten und versumpften Ge-  
müsegärten durch Rigolen wieder brauchbar zu machen. — Im Vertrauen auf das christliche  
Wohlwollen vieler Auswärtigen, besonders solcher, die sich unsern freundlichen Städtebündens  
und seiner anmutigen Umgebungen erinnern, sprechen wir solche um Unterstützungsbeiträge  
an, welche dem mitunterzeichneten Superintendenten oder dem Factor Wohleb e hieselbst  
zusenden sind. Von ihrer Verwendung soll der Königl. Regierung in Merseburg Rech-  
nung abgelegt und solche im hiesigen Kreisblatt veröffentlicht werden.  
Weissenfels, den 28. Juli 1839.

## Der Ausschuss eines Unterstützungs-Comités.

v. Gosler,  
Kreis-Justiz-Rath.W. Harnisch,  
Seminar-Direktor.M. Hendenreich,  
Königl. Superintendent.

## Anzeige.

Allen Herren Bureau-Beamten und Geschäftsmännern der Provinz Schlesien, nament-  
lich den Herren Magistratsrath, Steuer-, Bergamts- und Post-Beamten, Juristen, Geist-  
lichen und Lehrern etc., sowie allen Freunden einer nähern Kenntniss von Schlesien, empfeh-  
len wir hiermit von Neuem nachstehendes, vielseitig interessante Werk:

## Alphabetisch-Statistisch-Topographische

## U e b e r s i c h t

## aller Dörfer, Flecken, Städte und andern Orte

der Königl. Preuss. Provinz Schlesien, mit Einschluß des ganzen jetzt zur Provinz  
gehörenden Markgrafthums Ober-Lausitz und der Grafschaft Glatz; nebst beigelegter  
Nachweisung von der Eintheilung des Landes nach den verschiedenen Zweigen der  
Civil-Verwaltung, mit drei besondern Tabellen; verfaßt von J. G. Knie, Ober-  
lehrer der schles. Blinden-Unterichts-Anstalt zu Breslau, durchgesehen von J. M.  
E. Melcher, Commissionsrath, Rath's-Sekretär, Prem.-Lieut. v. d. Armee und  
Ritter des rothen Adler-Ordens.

Eine nähere Anzeige von dem Inhalte des Werkes wird dessen vielseitige Brauchbarkeit  
am besten darthun können. Das Werk enthält: 1) Die Benennung der Orte in sorgfälti-  
ger alphabetischer Folge. 2) Die Bezeichnung des Orts, ob Stadt, Dorf, Kolonie etc.  
3) Die Antheile eines Ortes, wenn dergleichen vorhanden sind. 4) Den Regierungs- und  
den Ober-Landes-Gerichts-Bezirk. 5) Das Landschafts-System. 7) Den Landchaftlichen,  
8) den Landrathlichen Kreis, worinnen er liegt und worinnen er vor 1815 gelegen hat,  
wenn dieser ein anderer war. 9) Die Lage der Hauptorte von der Kreisstadt aus nach der  
Himmelsgegend. 10) Eben so die Entfernung nach Meilen. 11) Den nächsten Postort in  
den meisten Fällen, wo er zweifelhaft sein könnte. 12) Den kirchlichen Verband. 13) Ob  
am Ort selbst eine katholische oder evangelische Mutter- oder Tochter-Kirche, und wer Pa-  
tron derselben sei. 14) Eben so sind die Schulen angegeben. 15) Bei den Kirchen sind die  
Archipresbyterate und Superintendenturen, und wo es zweifelhaft sein konnte, auch bei den  
Schulen die betreffenden Inspektionen und Superintendenturen angegeben. 16) Namentliche  
Angabe der Besitzer. 17) Jurisdiktions-Verhältnisse mit Benennung des stehenden Gerichts-  
Amtes, oder des zeitigen das Patrimonial-Gericht verwaltenden Justitiars und seines Wohn-  
ortes. 18) Zahl der Wohnhäuser. 19) Zahl der Einwohner mit Angabe ihrer Confessio-  
nen. 20) Herrschaftliche Wohnhäuser, Schlösser, Vorderwerke, Lehngüter, Erbscholtseien u.  
s. w. 21) In gewerblicher Beziehung: Ziegeleien, Kalkbrennereien, Mühlen aller Art, auch  
Brauereien und Brennerien; ausgezeichneter Handwerksbetrieb, als Weberei, mit Angabe  
der Stühle u. s. w. Ferner: Angabe aller Gütenwerke und Gruben mit Fabrications- und  
Förderungs-Verträgen. Eben so Steinbrüche, Forstbäume u. s. w. 22) Auch Wabe-  
n- und Brunnen-Anstalten, Burgruinen und andere geschichtliche Natur- und Kunstdenkmäler sind  
nicht vergessen worden. 23) Endlich ist diesem Allen noch eine statistische Uebersicht der vor-  
maligen und jetzigen Eintheilung der Provinz nach Kammer-Departements, Regierungs-Be-  
zirken, Fürstenthümern und Kreisen, nach Landschafts-Systemen, Archipresbyteraten, Super-  
intendenturen und Schul-Inspektionen, mit Angabe des Flächen-Inhalts, der Gebäude-Zah-  
len, der Bevölkerung und des Viehstandes für die jetzigen Kreise, nach der neuesten Auf-  
nahme beigelegt worden; einiger andern Notizen, wie Angabe der Behörden, die sich in  
einer Stadt oder an einem Orte befinden etc., nicht zu gedenken. — Hieraus wird Jedem  
mann entnehmen können, wie allseitig dem geschäftsführenden Publikum bei Abfassung die-  
ses Werkes entgegengekommen ist. Wir bemerken daher schließlich nur noch, daß durch An-  
wendung leicht verständlicher Abkürzungen über 11,000 Artikel bei gewiß deutlichem Druck  
auf dem Raume von 68 Bogen Octav geliefert sind, und daß der Preis für diese Leistung  
nur 2 Rthlr. 15 Sgr. für das bereits geheftete Exemplar beträgt.

## Die Verlagsbuchhandlung

von Graß, Barth und Comp, in Breslau.

## Ediktal-Citation.

Von dem unterzeichneten Königl. Stadtge-  
richte werden die unbekannten Erben:

- 1) des Lebergerichters Friedrich Glänber,  
welcher am 13. Februar 1837 hieselbst  
gestorben ist und ein Vermögen von 6  
Rthlr. 21 Sgr. 10 Pf. hinterlassen hat,
- 2) der am 26. Juli 1837 in der Ober todt  
gefundenen Louise Herrmann, deren  
Nachlaß 5 Rthlr. 15 Sgr. beträgt,
- 3) der Caroline verwittw. Chirurgus Gut-  
fert, geb. Rehfeldt, welche am 27. März  
1836 hieselbst gestorben ist und deren  
Nachlaß 5 Rthlr. 15 Sgr. 1 Pf. beträgt,
- 4) des Kürassier Michael Grocholl, wel-  
cher am 7. Jan. 1833 hieselbst gestor-  
ben ist und ein Vermögen über 100 Rthlr.  
hinterlassen hat,
- 5) der unverheiratheten Johanna Eleonore  
Klitscher, aus Lüben gebürtig, welche  
am 17. Mai 1838 hieselbst gestorben ist  
und ein Vermögen von 600 bis 700 Rthlr.  
hinterlassen hat,
- 6) der verwitweten Viktualienhändlerin Ro-  
sina Bermuth, geboren zu Schwano-  
witz bei Brieg, welche am 29. Aug. 1837  
hieselbst gestorben, und deren Nachlaß  
110 Rthlr. 12 Sgr. 1 Pf. beträgt,
- 7) des Arbeitsmannes Carl Rieffler, wel-  
cher hieselbst am 2. Mai 1838 gestorben  
ist und ein Vermögen von 10 Rthlr. 3  
Sgr. 6 Pf. hinterlassen hat,
- 8) des Schneidermeisters Christoph Burg-  
graf, welcher am 31. Juli 1838 hies-  
selbst gestorben ist und dessen Nachlaß 6  
Rthlr. 4 Sgr. 6 Pf. beträgt,
- 9) der am 5. November 1834 verstorbenen  
Pohnwälderin Sophie Kny, geb. Gros-  
ser, deren Nachlaß 16 Rthlr. 12 Sgr. 11  
Pf. beträgt,

10) der am 26. Februar 1837 verstorbenen  
Wittwe Jagershoff, geb. Engelhardt,  
deren Nachlaß in 48 Rthlr. 14 Sgr. 7 Pf.  
besteht,  
hierdurch aufgefördert, binnen 9 Monaten,  
spätestens aber in dem vor dem Hrn. Stadt-  
Gerichts-Rath Beer auf  
den 7. April 1840 Vormittags 11 Uhr  
anberaumten Termine zu melden und sich als  
Erben der Verstorbenen zu legitimiren.  
Bei fruchtlosem Ablauf dieser Frist werden  
die unbekannten Erben mit ihren Ansprüchen  
an den Nachlaß der vorgenannten Verstorbe-  
nen ausgeschlossen und wird sodann derselbe  
den sich meldenden Erben überlassen oder in  
deren Ermangelung dem Königl. Fiskus oder  
der Breslauer Kammer als herrenloses Gut  
zugeproben werden.

Breslau, den 26. April 1839.

Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz.

Zweite Abtheilung.

Behrend's.

## Bekanntmachung.

Das zur Wäcker Schramm'schen Konkurs-  
Masse gehörige, hieselbst auf dem Karlsplatze  
unter Nr. 698 a. des Hypothekensuchs, neue  
Nr. 6, belegene, nach dem Durchschnittswerte  
auf 8600 Rthlr. 19 Sgr. 3 Pf. gewürdigte  
Haus soll im Wege der nothwendigen Sub-  
hastation verkauft werden. Der Bietungs-  
termin steht  
am 31. December 1839 Vormittags  
11 Uhr  
vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Muzel in  
unserm Parteienzimmer Nr. 1 an.  
Die neueste Taxe und der neueste Hypothe-  
kenschein, so wie die Kaufbedingungen könn-  
en in der Registratur eingesehen werden.  
Breslau, den 31. Mai 1839.  
Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

## Bekanntmachung.

Da der unterm 25. Juni c. Nr. 27 des  
Anzeigers zum Amtsblatt stückweise ver-  
folgte Marqueur Karl Wilhelm Karbekti  
eingebachtet worden ist, so wird der Stedbrief  
hiermit zurückgenommen.  
Breslau, den 29. Juli 1839.

Das Königl. Inquisitoriat.

## Öffentliche Verdingung

der Beköstigung der Sträflinge in der Straf-  
anstalt zu Görlitz für das Jahr 1840.  
Es wird wieder beabsichtigt, die Gesamt-  
beköstigung von 416 Sträflingen der hiesigen  
Strafanstalt während des Jahres 1840, an  
den Mindestfordernden zu verdingen.

Hierzu ist ein Bietungstermin auf den  
6. August d. J. Nachmittags um 2 Uhr  
angesezt, welcher im Amtsfokale der unter-  
zeichneten Direktion abgehalten werden wird  
und zu dem lautionsfähige Unternehmer mit  
dem Bemerkten eingeladen werden: daß Nach-  
gebote unberücksichtigt bleiben müssen.

Die mit dieser Unternehmung verbundenen Be-  
dingungen sollen zwar im Termin selbst nä-  
her bekannt gemacht werden, sind jedoch auch  
schon jetzt gegen 15 Sgr. Kopialien-Gebühren  
auf Erfordern zu erfahren und wird hier nur  
vorausgeschickt, daß die Forderungen auf eine  
nach Anhalt des Speise-Stats fertig bereitete  
Portion Gemüse und Brod, zu stellen sind,  
so wie, daß dem Unternehmer der nöthige be-  
queme Raum zum Kochen in der Strafanstalt  
und das vorhandene Geräth gewährt wird,  
zur Unterbringung roher Produkte aber nur  
ein kleines Lokal abgetreten werden kann.

Görlitz, den 28. Juni 1839.

Königliche Zuchtthaus-Direktion.

## Del-Lieferungs-Verdingung.

Die für die Waldenburger Bergfaktorei vom  
15ten September 1839 bis zum 5ten August  
1840 benötigten 800 Ctr. Klaves, gut abge-  
legenes und unverfälschtes Nib-Dei, sowie die  
für gleiche Zeit, für die Keurüber Bergfakto-  
rei benötigten 180 Ctr. solchen Deles; fer-  
ner die für die erstere Bergfaktorei vom 15ten  
September 1840 bis zum 5ten August 1841  
benötigten 800 Ctr. gleichen Deles, und die  
für die Keurüber Bergfaktorei für gleiche Zeit  
benötigten 180 Ctr. solchen Deles, sollen in  
termino bis den 24ten August 1839, Vor-  
mittags 9 Uhr, nach den, in unserm Amts-  
lokale, oder bei Einem Königlich Hochlöb-  
lichen Ober-Bergamte zu Brieg einzusehenden  
Bedingungen, an den Mindest-Fordernden  
in Lieferung in angibetenden Quantitäten  
überlassen werden, und es werden daher alle  
diesigen, welche auf diese Lieferung eingehen  
wollen, hiermit vorgeladen, ihre Angebote ver-  
siegelt schriftlich vor dem 24ten August c.  
franco mit der Aufschrift: „Del-Lieferungs-  
Geschäft“ an unterzeichnetes Königlich Berg-  
Amt einzuliefern, den 24ten August d. J.,  
Vorm. 9 Uhr aber wegen ihrer Eröffnung  
sich in dem Amts-Lokale des unterzeichneten  
Königl. Berg-Amtes hier, einzufinden, zu sei-  
ner Zeit aber den Zuschlag nach Maßgabe  
desselben zu erwartender Bestimmung des Kö-  
niglichen Ober-Berg-Amtes, als welchem die  
desfallige Entschliessung unbedingt vorbehal-  
ten bleibt, entgegen zu sehen.

Waldenburg, den 29. Juli 1839.  
Königl. Preuss. Niederschlesisches Berg-Amt.

## Bekanntmachung.

Der Müller Menzel beabsichtigt in sei-  
ner in Wölke gelegenen Wassermühle eine  
Woll-Krampf- und Graupen-Maschine anzu-  
legen. Folgende der gesetzlichen Bestimmungen  
des Edikts vom 28. Oktober 1810, wird dies  
zur allgemeinen Kenntniss gebracht und dem-  
nächst nach §. 7 Feder, welcher gegen diese  
Anlage ein gegründetes Widerspruchsrecht zu  
haben glaubt, aufgefordert, sich diesbezüglich  
binnen acht Wochen präklusivischer Frist im  
hiesigen Königl. Landrathlichen Amte zu  
Protokoll zu erklären, indem nach Ablauf  
dieser Frist Niemand weiter gehört, sondern  
die landespolizeiliche Concession höhern Orts  
nachgesucht werden wird.  
Glatz, den 2. Juli 1839.

Königlicher Landrath

Frb. v. Zedlitz.

## Ediktal-Citation.

Am 18. Juni 1838 ist der Häusler und  
Schiffseher Johann Gottfried Schubert in  
Niederlehre verstorben, und hat zu Erben sei-  
nes, in der Hauptsache in einem Wohnhause  
bestehenden Nachlasses seine Ehefrau Johanne  
Christiane, geb. Schubert, inglichen außer  
dieser angeblich noch zwei Brüder und eine  
Schwester hinterlassen, über deren Namen,  
Alter und Aufenthalt jedoch weder der Wittwe  
noch sonst Jemand Auskunft zu geben ver-  
mocht hat. Nachdem nun auch die auf den  
Grund der Frau-Nachrichten der Kirche zu  
Zschell, wo der Verstorbene mit seiner ob-  
gedachten Wittwe am 21. April 1816 copulirt  
worden ist, und nach welchen Nachrichten er  
der älteste Sohn des Zimmermanns und Ein-  
wohners Johann George Schubert in Wis-  
wig in Schlesien gewesen sein soll, bei der  
dortigen Behörde, so wie bei den Gerichten



zu Wistig im Kariborer Kreise eingezogenen  
Erkundigungen diesfalls zu einem Resultate  
nicht weiter geführt haben, so werden nun-  
mehr auf den geführten Antrag der vermitt-  
elten Schubert alle diejenigen, welche sich  
etwa außer dieser noch als berechnete Erben  
der verstorbenen Gemannt zu legitimiren,  
oder sonst ein Interesse an dessen Nachlass  
nachzuweisen vermögen, hierdurch öffentlich u.  
peremptorisch vorgeladen,

den 21. Dezember 1839  
an hiesiger Amtsstelle entweder persönlich oder  
durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu  
erscheinen, ihre Erb- oder sonstigen Ansprüche  
unter Beibringung der erforderlichen Legiti-  
mationen gehörig zu beschreiben, da sie aus-  
serdem derselben sowohl der ihnen nach Be-  
finden zustehenden Wiedereinsetzung in den  
vorigen Stand verlustig gehen sollen, mit dem  
Contradictor rechtlich zu verfahren und bin-  
nen gesetzlicher Frist zu beschließen, hierauf  
aber

den 2. Januar 1840  
der Bekanntmachung eines Präclufionsbescheids,  
zu dessen Anhörung dieselben unter der Ver-  
warnung zugleich mit vorgeladen werden, daß  
sonst rüchlich der Aufgebotsverfahren für  
publicit erachtet werden wird, so wie

den 12. Februar 1840  
der Ertheilung eines Endbescheids wegen Zu-  
spruchung der Erbschaft an die empfangsbe-  
rechtigten Interessenten, dessen Publikation  
unter gleichem Präclufionsverfahren soll, sich zu  
gewärtigen.

Auswärtige haben zu Empfangnahme der  
an sie ergehenden Ausfertigungen Bevollmäch-  
tigte im hiesigen Orte zu bestellen.  
Königl. Sächs. Kreis-Amt Weissen, den 11.  
Juli 1839.

von Griegern.  
Schreyer, Act.

#### Aufforderung.

Es werden hiermit alle diejenigen, welche  
an den hier verstorbenen Königl. Preuss. Ge-  
neral-Lieutenant a. D. Hrn. Heinrich von  
Post hin, borge- oder pfandweise Etwas hin-  
ter sich haben, ersucht und aufgefordert, sol-  
ches binnen 4 Wochen an den Unterzeichneten  
anzugehen und unter Vorbehalt ihrer etwaigen  
Rechte abzuliefern. Ferner werden aber  
auch alle diejenigen, welche an den Verstor-  
benen oder dessen Nachlass einen Anspruch zu  
haben vermeinen, gleichfalls aufgefordert, die-  
sen binnen derselben Frist bei dem Unterzeich-  
neten zu liquidiren und zu justifiziren, widri-  
genfalls gegen die Ersteren aus den Nachlass-  
papieren geklagt, die Letzteren aber zu gewar-  
tigen haben, daß der Nachlass an die Erben  
und Erbennehmer nach Maßgabe des Inven-  
taris ausgezahlt und sie mit späteren Anfor-  
derungen lediglich an diese werden gewiesen  
werden.

Reiffe, den 29. Juli 1839.

Potenz, als Testaments-Executor.

Das zum Nachlass des Königl. Wege-  
baumeisters Niemann gehörige Fuhrwerk,  
bestehend in einem leichten Wagen, einem  
Pferde und Geschirr, soll  
den 10. August c. Vormittags um  
10 Uhr,

im Gasthose des Herrn Gärtler hierseits,  
an den Meistbietenden, gegen baare Zahlung  
verkauft werden.

Neumarkt, den 27. Juli 1839.

Der Kreis-Justizrath Weniger i. B.

#### Auktion.

Montag den 5. August d. J., Vormittags  
8 Uhr, sollen auf der Kaufmann Franz  
Krohn'schen Besichtigung hierseits, vier Wagen-  
pferde, einiges Rind- und Schwarzwild, Wa-  
gen, Schlitten, Geschirre und verschiedenes  
Ackergeräth, an den Meistbietenden gegen so-  
fortige baare Zahlung verkauft werden, und  
werden Kauflustige hierzu eingeladen.

Trebnitz, den 30. Juli 1839.

Seiffert, Aktuar,

im Auftrage des Königl. Land- und Stadt-  
Gerichts zu Trebnitz.

#### Anzeige.

Auf mehrere Anfragen bei meinem Haus-  
verwalter, ob ich mein neugebautes Grund-  
stück, Vordertheile Nr. 3, verkaufe, erkläre  
ich mich dazu bereit, indem ich es selbst nicht  
bewohne, kann jeder Käufer auf einen ange-  
messenen billigen Preis rechnen. Alle noch  
zurückgebliebenen kleinen Baulichkeiten sind  
nun vollendet, die Quartiere sowohl wie die  
Stallung sind bald oder zu Michaelis zu ver-  
mieten, nachdem alle Feuchtigkeit durch halb-  
jährige Austrocknung beseitigt ist.

Carl Böttiger.

### Kissinger Ragozi

erhielt so eben in bester Füllung und em-  
pfehlte

### H. W. Wachner,

neue Mineralbrunnen-Handlung, Schmie-  
debrücke zur Weintraube.

In der Nähe des Neumarkts ist im ersten  
Stock ein Quartier von 5 Stuben, 1 Kabi-  
net, Küche und Zubehör mit oder ohne Stal-  
lung und Wagenplatz zu Mich. c. zu vermie-  
then. Agentur-Comtoir von S. Militich,  
Dhlauer Straße Nr. 78 (in den 2 Kegeln).

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr.  
für die Zeitung allein 1 Thaler 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto)  
2 Thaler 12 1/2 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.

Wegen ungünstigen Wetters findet die ge-  
stern angekündigte

### große Illumination nebst großem Concert

heute den 2. August bei mir statt.

Menzel, Coctier vor dem Sandthore.

**Zum Silber-Ausschieben**  
auf meiner jetzt gut eingerichteten 15 Regel-  
bahn ladet ergebenst ein auf Sonnabend den  
3. August. Gebauer in Briggenthall.

### Vokal- und Instrumental- Konzert

des österreichischen Naturforschers C. Fischer  
findet heute Freitag den 2. August abwech-  
selnd mit Orchestermusik im Sabelgarten statt,  
wozu ergebenst einladet:

Starzewski.

### Konzert,

Dienstag den 30. im Hausegarten, wozu  
ich ergebenst einlade.

C. Dietrich.

### Urania.

Sonnabend den 3. August findet die Feier  
des Geburtstages Sr. Majestät im Vereins-  
lokale statt, darauf Ball. Anfang 7 Uhr  
Zur Kenntniß der geehrten Herren Mitglieder  
bringen dies hiemit

die Vorsteher.

**Zum Fleisch- und Wurst-Ausschie-  
ben,** Sonnabend den 3ten August, ladet er-  
gebenst ein: **Tölg,** Schankwirth vor dem  
Nikolaithore, Gängegasse Nr. 24.

Zur Alten Klasse 50ter Lotterie sind nach-  
stehend verzeichnete 5 Erneuerungs-Loose sub  
Nr. 102,621 bis 25 1/2 Lit. a. 31 - 33 1/4  
b. 34 1/4 a. b. 35 1/4 b. 36 1/4 a. b. 37 1/4  
b. 38 - 40 1/4 a. b. und 12 1/2 c. d., ent-  
wendet worden, weshalb vor deren Ankauf  
gewarnt wird, da nur den rechtmäßigen An-  
habern die etwa darauf treffenden Gewinne  
ausgezahlt werden.

Friedr. Löttsch,

Lotterie-Untereinnehmer in Dhlau.

#### Anzeige.

Da ich nicht mehr beabsichtige mein Gut  
zu verkaufen, so bitte ich bringend und höf-  
lich, mich mit derartigen schriftlichen und  
mündlichen Anfragen künftig zu versehen.  
Nieder-Mittel-Weilau bei Reichenbach, den  
30. Juli 1839.

Prem.-Lieutenant v. b. Keme.

**Ein grosser luftiger Boden,  
mit gespanntem Fussboden, ist  
bald oder zu Michaelis, jedoch  
nicht zu Getreide, zu vermie-  
then, Schuhbrücke Nr. 36.**

Wiener, Pariser u. Dresdner Schnür-  
mieder sind vorräthig zu haben; auch  
zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich  
nach jeder Fagon oder Form, welche  
mir vorgezeigt wird, es sei noch so  
schwierig oder woher es immer wolle,  
ein Schnürmieder oder Bandage ma-  
chen werde, und wenn solche nicht nach  
Wunsch ist, dieselbe zurücknehme. Zum  
Maas bedarf ich ein passendes Kleid.  
**Gustav Adolph Bamberger,**  
auf der Schmiedebrücke Nr. 16.

### Ananas,

sehr schön, groß und vollständig reif, empfiehlt  
**Veronica Lust,**  
Fruchthändlerin, Ring, grüne Körperseite Nr. 35.

#### Gestohlene Uhr.

Eine goldne Repetiruhr mit in Furchen  
geprestem Rückenbedel, vergoldeter Kapsel und  
schwachem Schläge, wie auch schabhaftem Zif-  
ferblatt, ist aus einer offen gelassenen Stube  
am Mittwoch den 31. Juli Nachmittags 1/2 4  
Uhr entwendet worden. Man ersucht die Käu-  
fer derartiger Gegenstände, auf selbe zu reflek-  
tiren und erhält der Wiederbringer eine an-  
gemessene Belohnung in der Druckerei Herrn-  
straße Nr. 25.

Ein junger Mann, der in bedeutenden Com-  
toiren Berlins und Stettins im Colonialwa-  
ren, wie Getreide-, Spiritus-, Commissions-  
und Expeditionen-Geschäfte gearbeitet, und über  
seine Leistungen die genügendsten Zeugnisse  
aufzuweisen hat, sucht zu seiner weiteren Aus-  
bildung am hiesigen Orte unter bescheidenen  
Ansprüchen ein Engagement und erbittet  
Adressen unter X. in der Expedition der Bres-  
lauer Zeitung.

### Ein Spizentragen

wurde gefunden und kann von der Eigenthü-  
merin gegen Erstattung der Infectionsgelb-  
ten in Empfang genommen werden, im Ge-  
wölbe vis-à-vis der Post.

Ein schöner starker wohlbrechender flothäri-  
ger Vorsteher-Bund ist wegen Kränklichkeit des  
Besizers zu verkaufen. Näheres Albrechts-  
straße Nr. 35, beim Haushälter.

**Feinste geschlemmte Mahlerkreide,**  
feinstes Bleiweiß (Dryb), abgelagertes Leinöl  
und besten Firniß empfiehlt billig:

J. G. Plange,

Dhlauerstraße an der Dhlaubrücke.

Die erste Sendung

**neuen holländisch. Süß-  
milch-Mai-Käse**

erhielt und offerirt

**C. J. Bourgarde,**  
Dhl. Straße Nr. 15.

**Rothen franzöf. Trauben-  
Essig**

nebst ächtem Grünberger Weinessig empfing  
und empfiehlt billigst

**Herrmann Hammer,**

Albrechtsstr. vis-à-vis d. Königl. Ober-Postamt.

Reisegelegenheit.

Sonnabend Abend, als den 3. d. M., geht  
von mir ein Gesellschaftswagen nach Salz-  
brunn und Sonntag Abend von dort retour,  
desgleichen geht Montag den 5. d. M. eine  
Glasenferchaise nach Reinerz und Sudowa.  
Näheres Neufache Straße Nr. 42 in der gol-  
denen Schere zwei Stiegen bei Kron Frank-  
furter.

Ein in 4 Federn hängender, bequemer  
Chaise-Wagen geht Freitag Mittag den 2ten  
d. M. nach Landek, und ein eben solcher  
Sonnabend Abend den 3. d. M. nach Salz-  
brunn und Altwasser. Näheres zu erfragen  
bei  
Herman Frankfurter,  
Neufachestraße Nr. 28, im Meerschiff  
zweite Etage.

**Geübte Strohnätherinnen**  
finden Beschäftigung in der Strohhutfabrik  
Schuhbrücke im goldenen Stüd.

500 Rthlr. Cour. zur ersten Hypothek,  
sind auf ein hiesiges Haus ungetheilt sofort  
auszuleihen. Wo? sagt Herr Gastwirth  
Scholz, Neufachestraße Nr. 48.

Ein geübter Schreiber, der auch im Expe-  
ditions- und Registratur-Geschäft vollständig  
ausgebildet ist, findet sogleich bei mir eine  
Anstellung.

Dhlau, den 30. Juli 1839.

Steinmann,

Königl. Justiz-Kommissarius.

Für schiefe junge Mädchen und Ana-  
ben sind Schnürmieder vorräthig zu  
haben, welche den Körper konserviren, er-  
hält bei **Bamberger,** Schmiedebrücke  
Nr. 16.

Nach Warmbrunn geht Sonnabend ober  
Sonntag eine Gelegenheit, wo noch einige  
Personen mitfahren können. Dhlauer Straße  
Nr. 6 in der Hoffnung bei Walter.

**Schles. Mineral-Brunnen,**  
als: **Ober-Salzbrenn, Altwasser-  
Georgsbrunn, Nieder-Langenhauer,  
Kudowa, Flinsberger** etc., erhielt wie-  
derum in fräftigster Füllung und empfiehlt

**H. W. Wachner,**

Neue Mineral-Brunnen-Handlung,  
Schmiedebrücke zur Weintraube.

**Neuen großfürnigen Tafelreis**  
empfing und empfiehlt das Pfund zu 3 3/4 u  
3 1/2 Sgr., im Ganzen billiger.

J. G. Plange,

Dhlauerstr. a. d. Dhlaubrücke.

Eine Ruhebank, ein türkisches Sopha und  
ein Klavier stehen billig zum Verkauf, über  
der Oberbrücke in der Wehlbaude.

### Apotheke-Verkauf.

In einer Provinzial-Stadt Branden-  
burgs ist eine Apotheke, deren jähr-  
liche Medizinal-Einnahme circa 1800  
Rthlr. beträgt, für 10,000 Rthlr., mit  
5000 Rthlr. Einzahlung, zu verkaufen.  
Agentur-Comtoir von S. Militich,  
Ohlauer Str. 78 (in den 2 Kegeln).

**Schmelzdorfer Bitriole**  
sind zu herabgesetzten Preisen zu haben,  
in Breslau bei

**C. G. Förster,** Albrechtsstraße Nr. 38,

**C. F. Hempel und Comp.,** Schuh-  
brücke Nr. 36,

**Adolf Koch,** Ring Nr. 22.

Reisegelegenheit nach Salzbrunn und Alt-  
wasser den 1ten und 12ten d. M. Zu er-  
fragen Messergasse Nr. 28.

### Universitäts-Sternwarte.

1. August 1839.		Barometer 3. 2.		Thermometer				Wind.	Gewölk.	
				inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.				
Morgens	6 Uhr.	27"	8,10	+ 17,	1	+ 18,	5	1, 4	W. 54°	überwölkt
	9 Uhr.	27"	8,57	+ 16,	9	+ 12,	1	1, 0	W. 13°	überzogen
Mittags	12 Uhr.	27"	8,87	+ 17,	0	+ 14,	0	2, 0	W. 7°	
Nachmitt.	3 Uhr.	27"	8,96	+ 17,	9	+ 16,	9	2, 6	S. 13°	große Wolken
Abends	9 Uhr.	27"	9,49	+ 16,	4	+ 11,	8	1, 8	W. 34°	Federgewölk
Minimum + 11, 8		Maximum + 16, 9		(Temperatur)				Ober + 16, 7		